

gäften, aber niemand weiß von ihm, und alles Nachfragen ist vergeblich. Der Kurprinz ist genötigt, den Heimweg mit seinem Adjutanten zu Fuß zurückzulegen. Auf dem Weg zum Palais schlägt es 1 Uhr.

Erst nach 2 Uhr langt Bechstädt in seiner Wohnung in der Frankfurter Straße an. Die Zeit vermag er nicht genau anzugeben, meint aber, daß er sich solange, d. h. bis zu der Stunde, wohl auf dem Balle aufgehalten habe. Seine Frau liegt bereits zu Bette, erhebt sich aber sofort, als ihr Mann über heftige Leibscherzen klagt. Sie fragt ihn, ob er zuviel getrunken habe, was er verneint. Nun bereitet sie ihm einige Tassen Kaffee, die er aber erbricht. Von dem getrunkenen Grog sagt er der Frau kein Wort, trotzdem er schon auf dem Heimwege Schmerzen empfunden haben will. Frau Bechstädt macht ihm nunmehr heißen Tee, nach dessen Genuß er sich äußert, daß es ihm besser werde. Dann verlangt er Holundertee, indem er meint, es habe sich ihm wohl eine Erkältung auf den Magen geworfen. Erst als bald nachher ein heftiger Durchfall sich einstellt, sieht er seine Frau bedenklich an und sagt zu ihr: „Was hältst du von mir, Gretchen, wie sehe ich aus? Ich glaube, ich muß sterben.“

Über solche Worte ist die bis dahin nichtsahnende Frau tief erschrocken und schickt nunmehr sofort zum Arzt. Es ist morgens 7 Uhr etwa, als der Leibchirurgus Bäumlner erscheint. Auf dessen Frage, was er auf dem Balle genossen habe, erwidert der Kranke: „Ein Glas Grog!“ Die weitere Frage, ob er dieses Glas ganz ausgetrunken habe, beantwortet er mit ja und fügt hinzu, es sei ihm sofort nach dem Genuße des Getränkes ganz elend geworden, so daß er habe hinausgehen müssen, sich zu erbrechen. Auch habe er unmittelbar Schmerzen empfunden. Dieses seines Zustandes wegen sei er vom Stadtbau nach Haus gegangen, ohne dem Hauptmann v. Steuber den Grund seiner Entfernung anzugeben. Auf die nunmehr an ihn gerichtete Frage des Arztes, wer ihm denn den Grog gereicht habe, gibt Bechstädt die Antwort, daß dies eine schwarze Maske in gleichem Domino gewesen sei, die er nicht erkannt habe. Und weiter gefragt, um welche Zeit jene Maske ihn zum Trinken des Groggs veranlaßt habe, gibt er bestimmt an, daß dies gegen 2 Uhr nach Mitternacht gewesen sei. Er selbst ist jetzt der Ansicht, daß ihm wohl einer mit „Rattenpulver“ vergeben haben müsse. Ob nun gleich der Leibchirurgus Bäumlner und die inzwischen noch herbeigeholten ersten Ärzte der Stadt, der Obermedizinaldirektor Grandidier und der Obermedizinalrat Heräus, da sie die Ursache der Erkrankung sofort erkannten, die zu Gebote stehenden Gegenmittel verordneten, so war doch alles umsonst und eine Rettung des Lakaien nicht mehr möglich. Er starb bereits gegen 9 Uhr des Morgens. Die mit größter